

„Alle Beteiligten sind Opfer“

Vor einem Jahr starb der sechsjährige Sebastian aus Buch bei einem Schulausflug unter den Rädern eines Lkw. Der Lenker und die Lehrerin wurden gestern verurteilt.

Von Margret Klausner

Schwaz, Buch – Es war einer der letzten Tage vor den Schulferien im Juli 2009, als es auf einer wenig befahrenen Nebenstraße in Buch zu einer Tragödie kam. Eine Gruppe von 30 Erstklasslern war auf dem Rückweg von ihrem ersten Schulausflug, als ein tonnenschwerer Vierachser vorbeifuhr und nach rechts in einen Feldweg abbog. Der sechsjährige Sebastian geriet unter die riesigen Zwillingsräder und starb vor den Augen seiner Mitschüler.

Am Dienstagvormittag mussten sich der Unglückslenker sowie die Lehrerin wegen fahrlässiger Tötung bzw. Verletzung der Aufsichtspflicht vor Richterin Elisabeth Walch am Bezirksgericht in Schwaz verantworten. Die Eltern von Sebastian verfolgten gefasst den Prozess.

„Bei einem derart tragischen Unfall sind alle Beteiligten Opfer“, betonte Staatsanwalt Markus Knapp. Im weitesten Sinne auch der



7. Juli 2009: Dieser Lkw überrollte vor den Augen seiner Mitschüler den sechsjährigen Sebastian.

Foto: Zoom-Tirol

Lenker und die Lehrerin.

Mit gebrochener Stimme schilderte der 45-jährige Todeslenker, der über 20 Jahre unfallfrei hinter dem Lkw-Steuer saß, die Tragödie. Es tue ihm sehr leid, was passiert sei, er fühle sich jedoch nicht schuldig, betonte er. Er habe die Kinder am Straßenrand bzw. vor sich gesehen. Sie

hätten einander sogar noch gewinkt. Er sei im Schrittempo vorbeigefahren. Aus seiner Sicht sei zwischen Fahrbahnrand und dem Buben, der am Weidezaun stand, genug Platz gewesen. Das Kind habe ihm auch noch zugewinkt. Er habe plötzlich einen Schlag gespürt und sei sofort stehen geblieben. „Wäre er an einer

anderen Stelle gestanden, wäre ich sofort stehen geblieben“, beteuerte der Zillertaler.

Auch die Lehrerin bekannte sich nicht schuldig. Sie sei von einer weiteren Begleitperson auf den Lkw, der sich auf der schmalen Straße langsam näherte, aufmerksam gemacht worden. Die Gefahr sei

ihr nicht bewusst gewesen, beteuerte die 43-Jährige. Sie sei davon ausgegangen, dass der Bub stehen bleiben würde. Sebastian sei aber plötzlich losgelaufen. „Ich habe noch geschrien“, schilderte die Frau vor Gericht. Es sei aber zu spät gewesen.

„Die Fahrlässigkeit liegt auf der Hand“, erklärte Staatsanwalt Markus Knapp in seinem Plädoyer. Der Angeklagte hätte die Gefahr erkennen müssen. Dasselbe gelte auch für die Lehrerin.

Richterin Walch verurteilte den Lenker zu einer auf drei Jahre bedingten Geldstrafe in Höhe von 5400 Euro, die Lehrerin in Höhe von 3360 Euro. Der 45-Jährige hätte den Lkw anhalten und die Kinder passieren lassen müssen. Er habe ja die Gefahr erkannt, begründete die Richterin. Die Pädagogin habe ihre Aufsichtspflicht verletzt. Sie habe darauf vertraut, dass der Bub ruhig stehen bleibt. Das könne man aber von einem Sechsjährigen noch nicht erwarten.